



Ein perfektes Theater

Es stimmte alles: der Spielort, das Stück, die Umsetzung. Das Publikum erlebte am Samstag an der Premiere des «Grand Hotel Excelsior» im ehemaligen Kursaal des Hotels Bellevue in Brunnen einen perfekten Theaterabend. Das Publikum darf eintauchen in die geschäftige Welt eines Luxushotels und in die Konflikte hinter den Kulissen. Autorin Gisela Widmer, die Meinrad Inglin's Roman für die Bühne adaptiert hatte, besuchte die Premiere und schwärmte von der Leistung des Teams. Bild: Produzentin Heidi Weber-Wiget (links) und Regisseurin Annette Windlin freuen sich.

«Excelsior» ein exzellenter Genuss

Ein innerschweizerisches Theaterereignis im Hotel Bellevue, Brunnen – es war in den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts. Masslos beschönigend wird man sie später als die «Golden Twenties» bejubeln. Dennoch: Der weiter-schwellende Brandgeruch des Ersten Weltkriegs war noch immer allgegenwärtig und verlangte nach einer Deutung.

Von Joseph Bättig

Brunnen. – Einem gelang sie. Das Buch zündete denn auch wie ein Blitzschlag in die dunkel dahindämmernde Ratlosigkeit. 1924 erschien Thomas Manns «Zauberberg», dem Meinrad Inglin «mit der Gewalt einer Zwangsvorstellung» (an Bettina 1. 1. 1925) erlag und ihn gebieterisch nach einer eigenen Variante suchen liess. Deshalb steht in seinem 1928 erschienenen Roman «Grand Hotel Excelsior» Brunnen statt Davos, ein Hotel anstelle eines Lungensanatoriums. Und doch: Gehustet wird auch im «Excelsior» – und wie.

Meinrad Inglin's Konflikt

Entstanden ist das Werk eines Schriftstellers, der die Hotelwelt vom Tellerwäscher bis zur Direktion genau kannte. Deshalb die vielen unvergesslich präzise geschriebenen Szenen, die



Beeindruckende schauspielerische Leistungen: (von links) Haschi Annen (Trütsch), Guido Infanger (Peter Sigwart), Anja Kürsin (La Contessa di Caralio), Ruth Mettler (Frau Hahn), Jerry Duss (Monsieur Jovanique) und Fredy Schuler (Herr Hahn). Bild Priska Ketterer



Massarbeit: Haschi Annen alias Trütsch (sitzend).

Atmosphäre von Luxus, Hochstapelei, Erotik und tiefer sitzenden Schwulitäten, dazu die hierarchisch scharf getrennte Gegenüberstellung des Personals zur rein kapitalistisch orientierten Luxusgesellschaft, die sich ein Leben im Grand Hotel erlauben kann. Später erkannte Inglin die unbeweglich fixierte Künstlichkeit der extrem polarisierenden Ideologien seiner Protagonisten und andere motivisch bedingte Schwächen. Der Roman wird denn auch in Inglin's Testament, zusammen mit «Wendel von Euw», «als nicht mehr zu seinem Werk gehörig bezeichnet» (Beatrice von Matt: «Meinrad Inglin» S. 143).

Gisela Widmer gelingt Kunststück
Vor diesem Hintergrund gilt es, die

Leistung der Autorin Gisela Widmer hervorzuheben. Sie stand vor der schwierigen Aufgabe, die weitverzweigte, von vielen Personen und Reflexionen befrachtete Romanvorlage neu zu schreiben und in die Spielbarkeit eines Bühnengeschehens umzusetzen. Dass dabei wichtige Personen wie Johanna fehlen, trägt andererseits wesentlich dazu bei, das Handlungspotenzial zu steigern. Denn die Spannung wird vor allem durch schlagfertig und präzise geführte Dialoge und kontrastbewusste Charakterisierung der bunt zusammengesetzten Gesellschaft realisiert. Es sind nicht Akte, sondern einander zugeordnete Bühnendateaus, die durch ihre durchdachte Ausstattung (Ruth Mächler), gekonnt eingesetzte Videos (Valenti-

na-Maria Mächler), abgestimmte Musik (Carlo Gamma und Christian Wallner) und virtuoses Lichtdesign (Beat Auer) die Spannung steigern.

Annette Windlin's Kunst der Regie

Annette Windlin's Regie ist eine zu Recht bejubelte Meisterleistung. Bewundernswert, wie die innerschweizerische Kulturpreisträgerin die differenziert aufgefächerten Ansprüche der Textvorlage ins visuell packende Bühnengeschehen umsetzt; vom fast wortlos verknappten Dialog bis zu entfesselten Chaos- und Massenszenen, vom hell bewussten Ausreizen des Bühnenraums bis zum offenen Schluss, der bewusst die im Spiel nicht ganz gelösten Fragen einem begeistert mitgehenden Publikum weitergibt.

Bewundernswertes Ensemble

Was die mit spürbarer Begeisterung spielenden Akteure betrifft, so überzeugt diese für die innerschweizerische Theaterszene ausserordentliche Aufführung vor allem als Leistung des gesamten Theater-Ensembles. Wir müssten hier jede – selbst die kleinste Rolle – erwähnen. Nichts, aber wirklich auch gar nichts fiel auch nur einmal unter das unwahrscheinlich hochgesetzte Niveau der Gesamtinszenierung. Alle Involvierten waren mitgemeint, als ein ebenso ergriffenes wie begeistertes Publikum der Autorin, der Regisseurin und der umsichtigen Produktionsleiterin Heidi Weber-Wiget mit lang anhaltendem Applaus für einen unvergesslichen Theaterabend dankte.

Die Autorin hat es total «tschuderet»

Von Silvia Camenzind

Nach dem lang anhaltenden Schlussapplaus vom «Grand Hotel Excelsior» schwappte aus dem Bereich hinter den Kulissen ein «Juuz» der Erleichterung ins Publikum. Er sei es nicht gewesen, sagt **Haschi Annen**, der Trütsch, den Chef der Angestellten, spielt. Er könne nämlich nicht juuzen. Der Freudenschrei war berechtigt, das



Publikum schwärmte in den höchsten Tönen. Allen voran hielt Autorin **Gisela Widmer** den Damen hoch. Sie überschlug sich mit Superlativen und war begeistert, was **Annette Windlin** aus ihrem Stück gemacht hat. Angesichts der professionellen schauspielerischen Leistung getraut-

te sie sich das Wort «Laien» fast nicht auszusprechen. Unglaublich gross sei ihre Freude. Gegen Ende des Stückes habe es sie total «tschuderet». Und das in einem selbst geschriebenen Stück? «Meine Arbeit als Autorin beträgt 50 Prozent, der Rest kommt von der Regisseurin und den Spielerinnen und Spielern.»



Christian Aschwanden spürte im Stück diese Stärke der Frauen. Der Geschäftsführer der Max Felchlin AG in Schwyz fand das Stück super inszeniert und die Be-

setzung hervorragend. Er fühlte sich zurückversetzt in die Belle Epoque. «Die Atmosphäre der alten Gebäulichkeiten strahlt aus.» Architekt **Hanspeter «James» Kälin** aus Einsiedeln, Vertreter der kantonalen Kulturkommission, hatte sich vor der Premiere das Hotel Bellevue von aussen angeschaut und schwärmte vom Genius Loci. «Alles passt hervorragend, die Inszenierung, das Bühnenbild und die spürbare Spielfreude.» Dass neben den arrivierten Spielerinnen und Spielern auch Junge zu sehen waren, fand er «wohl-tuend».



«Fantastisch», schwärmte **Gottfried Weber**. Er hatte während des

eineinhalbstündigen Theatervergnügens Meinrad Inglin's Buch wiedererkannt. Der Direktionspräsident der Kantonalbank Schwyz erklärte auch gleich warum. A sei Inglin's Stück auf das Wesentliche reduziert worden, abgesehen vom abgeänderten Schluss. B seien die schauspielerische Leistung fantastisch, die Charaktere hervorragend und das Bühnenbild genial gewesen. Auch **Gaby Annen** aus Schwyz hatte das Buch vor der Premiere nochmals gelesen und sich dabei gefragt, was man aus diesem statischen, sehr harzigen Buch heraus-holen kann. Sie sandte ein dickes Lob an die Produzentin: «Wenn **Heidi Weber-Wiget** etwas angeht,

dann in einer Perfektion, die das Ganze trägt.»

Marie-Louise Beffa, Mitglied der Bühne 66,

konnte einige ihrer Vereinskolleginnen und -kollegen auf der Bühne spielen sehen und bekam beim Zuschauen so richtig Lust aufs Theaterspielen. Sie zeigte sich von der Atmosphäre beeindruckt, von der Breite der Bühne und vom Wechsel der Spielorte. Das französische Flair habe das ernste, tiefgründige Stück aufgelockert. Ihre grösste Bewunderung ging an die Ausstatterin **Ruth Mächler** für die grossartigen Kostüme, die jeden Charakter unterstreichen.

